

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

167 (19.7.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037614)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposseite ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 167.

Mittwoch, den 19. Juli 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt heute an der Spitze ihres Blattes folgende, offenbar aus Regierungskreisen stammende Auslassung: „Die kaiserliche Politik ist sorgfältig bemüht, jede Parteinahme zu vermeiden, und die verhältnismäßig wenig interessire und verpflichtete Stellung Deutschlands im Orient erleichtert ihr die Aufgabe, ihre guten Beziehungen zu allen, auch zu den unter sich nicht einigen Mächten, zu schonen. Es wäre eine große Thorheit, wenn Deutschland, ohne daß seine Interessen oder seine Ehre es gebieten, seine guten Beziehungen zu irgend einer der europäischen Mächte müßwillig gefährden wollte, sei es durch Eingreifen, ohne daß ein eigenes Bedürfnis dafür vorliegt, sei es durch verlezende Parteinahme gegen andere Mächte und gegen die Art, wie diese ihre Interessen glauben wahrnehmen zu müssen. Die deutsche Politik hat sich durch keinen ihrer Erfolge zu Einmischungen in die Politik anderer Mächte verleiten, sondern sich stets warnen lassen durch das Beispiel des napoleonischen Frankreichs, dessen verhängnisvollster Fehler es war, in Europa eine Art Censoren- und Schulmeisterrolle anderen Mächten gegenüber üben zu wollen. Die Reichsregierung kann erfahrungsmäßig nicht darauf rechnen, daß ihre Bemühungen, den Frieden des Reichs und die guten Beziehungen desselben zu allen Mächten vor jeder Trübung zu bewahren, so lange unsere eigenen Interessen es gestatten, in der Presse Unterstützung oder auch nur Verständnis finden. Die Presse hat eben ihren Lesern gegenüber andere Aufgaben, als die Wahrnehmung der Interessen des Landes; aber unerwünscht und nachtheilig bleibt es immer, wenn Blätter, die sonst die Regierung unterstützen, durch scharfe Parteinahme für oder gegen eine der anderen Mächte bei anderen Regierungen Vermuthungen erwecken, als ob in ihnen irgend welche uneingeständene Hintergedanken der Reichspolitik Vertretung fänden. Die Thatsache, daß Blätter, welche sonst die Politik der Regierung wahrnehmen oder vertreten, beispielsweise gegen das Vorgehen Englands mit Schärfe, ja mit Leidenschaft Partei nehmen, hat die Regierung veranlaßt, durch ihre diplomatischen Vertreter erklären zu lassen, daß ihr die Parteinahme der Presse in dieser Richtung fremd ist, und daß sie sich um so mehr in der erwünschten Lage befand, anderen Regierungen die Wahrnehmung ihrer Interessen nach eigenem Ermessen zu überlassen, als von keiner Seite die Kundgebung eines deutschen Urtheils über die Absichten oder das Verfahren einer anderen Regierung verlangt worden ist.“
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet ferner: „Wie wir

erfahren, hat sich Herr v. Treskow, der deutsche Consul in Kairo, am 15. d. M. mit 300 Deutschen und Oesterreichern, die noch in Kairo zurückgeblieben waren, mittelst Extrazuges, der ihm von den ägyptischen Behörden bereitwillig zur Verfügung gestellt war, nach Ismailia begeben, um von dort auf dem Suezcanal nach Port Said zu gelangen. Die englischen und französischen Kriegsschiffe, die sich auf dem Canal befinden, haben von ihren resp. Regierungen den Befehl erhalten, der deutsch-oesterreichischen Caravane Hilfe und Schutz angedeihen zu lassen. Im Anschluß an Obiges theilt man uns mit, daß auf dem Auswärtigen Amte eine Depesche eingegangen ist, welche meldet, daß der deutsche Consul in Kairo, Herr von Treskow, mit 300 Deutschen und Oesterreichern, die mit ihm Kairo verlassen hatten, unter sicherer militärischer Escorte wohlbehalten in Ismailia angelangt ist.“

Die Fälle von Nichtbefähigung neuer oder wieder-gewählter Gemeindebeamten mehren sich. Der Regierungspräsident zu Magdeburg, Herr v. Wedell-Piesdorf, hat die von der Bürger-Stadtverordneten-Versammlung am 19. Mai zu Magistratsmitgliedern gewählten Herren, Rentier Büniger und Stärkefabrikant Kohl, nicht bestätigt. Gründe sind in der Entscheidung angegeben.

Am 21. Juni brachte der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ an hervorragender Stelle wörtlich folgende Mittheilung: „Se. Majestät der König interessiren sich lebhaft für die Vorarbeiten, welche nöthig sein werden, um im Wege der Gesetzgebung den Druck der Steuern zu mindern. Zu diesem Behufe muß natürlich vor allen Dingen das Maß des Drucks und die Bedürfnisfrage klargestellt werden. Um für diese Klarstellung und die eventuelle Abhilfe durch Gesetzentwürfe neues und authentisches Material zu beschaffen, hat der König durch einen an das Staatsministerium gerichteten Erlaß angeordnet, daß Ihm von jetzt ab in jedem Monat eine Uebersicht der Zahl und Vertheilung der Zwangsvollstreckungen vorgelegt werden soll, welche auf dem Gebiete der Staatssteuern, der communalen Zuschläge zu denselben und der Verteilung des Schulgeldes stattgefunden haben.“ — In Gemäßheit dieses Erlasses ergingen vom damaligen Finanzminister Bitter am 23. Juni, also wenige Tage vor der Genehmigung seines Entlassungsgesuchs die erforderlichen Anordnungen. In der neuesten Nummer des „Reichs- und Staats-Anzeigers“ lesen wir nun folgendes: „Der Finanzminister hat durch Circularverfügung vom 12. d. Mts. bestimmt, daß die durch die Verfügung vom 23. v. Mts. angeordnete Nachweisung über Zwangsvollstreckungen wegen Grund-, Gebäude-, Gewerbe- oder Einkommensteuerrück-

ständen ganz wegfallen soll. Die statistischen Erhebungen sollen sich vielmehr ausschließlich auf die Rückstände an Klassensteuer beziehen, aber zugleich auch eine Nachweisung über die wegen Klassensteuerrückstände erfolgten Mahnungen mit umfassen. Diese Nachweisung ist nach einem vorgeschriebenen neuen Formular und monatlich, jedoch mit Rücksicht darauf, daß die Klassensteuerhebung erst mit dem 1. October d. J. wegen des bewilligten Steuererlasses wieder ihren Anfang nimmt und deshalb bis dahin Mahnungen nur ausnahmsweise vorkommen können, zuerst für den Monat October d. J. einzureichen.“ Finanzminister Scholz hat also die von seinem Vorgänger vor kaum drei Wochen erlassenen Bestimmungen völlig umgestoßen.

Dem „Leipziger Tageblatte“ zufolge ist hier in Leipzig eine Zuschrift des Reichsjustizamtes eingegangen, wonach die Reichsregierung beschlossen hat, den im früheren Botanischen Garten gelegenen, derselben vom Rathe der Stadt Leipzig angebotenen Bauplatz zur Herstellung des Dienstgebäudes für das Reichsgericht unter den gestellten Bedingungen vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstags zu erwerben. Wegen der Mittel für den Ankauf werde im nächsten Etat das Nöthige vorgesehen werden.

Die „Post“ beschäftigt sich gestern mit der Kaltstellung preussischer Handelskammern — dasselbe Schicksal wie Götting hat jetzt Hildesheim erreicht — aber trotz des heißen Wunsches, das Verfahren des Handelsministers zu rechtfertigen, gelangt sie doch nur zu einem non liquet. Weil 1870 bei der Berathung des Handelskammergesetzes der Handelskammer der Charakter einer „Halbbehörde“ vindicirt worden ist, weil Herr v. Roenne die Handelskammer zu den „Behörden“ rechnet, hält die „Post“ es für erwiesen, daß der Handelskammer für ihren öffentlichen Geschäftskreis der Charakter einer Staatsbehörde zuzuschreiben sei. Wäre das der Fall, so wäre die Frage zu Gunsten des Handelsministers entschieden; aber das ist nicht die Ansicht der „Post“. Die Frage ist bei dem Mangel an rechtlicher Präcision im Handelskammergesetz keineswegs zweifelsfrei, meint sie; allein das Vorgehen des Ministers entbehrt der rechtlichen Unterlage keineswegs in dem Maße, wie die freihändlerische Opposition es darzustellen strebt, ist vielmehr nach dieser Seite ungleich besser fundamantirt, als die gegentheilige Auffassung! Die Hauptsache ist, daß auch nach der Ansicht der „Post“ das Vorgehen des Ministers in einem nicht näher bestimmten Maße der rechtlichen Unterlage entbehrt.

Die „Postische Zeitung“ bringt folgende interessante Notiz: Die Formel, in welcher der neue Erzbischof von

Läufungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Für mein Herz ist Evelinens starkes Tragen und Aus-harren stets eine Erhebung.“

Ewald antwortete nur mit einer ungeduldrigen Bewegung des Kopfes und eröffnete den Brief.

Frau Steiner hatte wahr gesprochen: Eveline hatte bisher nie geklagt, aber heute hatte das übervolle, von tausend Kneipen und Qualen heimgeführte Herz sich nicht gebieten lassen, heute war das Leid stärker gewesen als ihr Wille. In dem Zustande ihres Vaters war eine bedeutende Verschlimmerung eingetreten, die bisher nur theilweise Lähmung war eine beinahe vollständige geworden, sein Geist war gänzlich unmachtig, sie konnte ihm scheinbar nichts anderes sein und leisten, als jede treue Krankenpflegerin, und dennoch ließ er sie weniger als je von seiner Seite, so daß sie in dem steten Anblick so großen Leides sich körperlich und geistig elend fühlte. Zum ersten Male klagte sie über ihr hartes Loos, zum ersten Male schrieb sie nur von sich, kein Wort von Ewald und seinen Verhältnissen, ja es klang sogar eine leise Bitterkeit durch den Ton hindurch, als sie flüchtig erwähnte, daß er, in dem Strome des Lebens und der Freude, der ihn unrausche, vielleicht kaum ein Verständnis für alle die Schmerzen haben werde, die ein einsamer Mensch an einem Krankenbette durchkämpfen müsse.

Ewald empfand ein tiefes Mitleid mit Evelinen, und selbst dies wurde abgeschwächt durch den Gedanken, daß sie sich selbst aus freiem Entschlusse in diese Verhältnisse gebannt habe, daß sie nur durch ein übertriebenes Pflichtgefühl, durch eine überschwängliche Opferlust darin gefesselt sei. Sie konnte ja längst, seit Jahren, sein Weib sein — und wenn sie's wäre?! Ihn überfiel eine tödliche Pein — Evelinens Vater war kränker denn je — es mußte zu Ende gehen — wenn er starb, dann war sie frei, dann stand ihrer Vereinigung nichts mehr entgegen — nichts und doch Alles!! Er empfand es

mit erschreckender Gewisheit, er konnte jetzt, wo sein Herz von heißer Liebe für Leonie erfüllt war, nie und nimmer Evelinen Treue schwören, es wäre ein Verbrechen gegen sie, gegen sich selbst, gegen das heiligste Sittengesetz in ihm gewesen. Er hatte achlos, gedankenlos, wie ein leichtsinniger Knabe in den Tag hinein gelebt, er hatte vergessen, daß eine Stunde kommen mußte, die Rechenschaft von ihm forderte, die eine männlich ernste Entscheidung verlangte. Er hatte vor kaum einer Stunde beschlossen, sich von Leonie loszureißen — jetzt mußte er, daß das unmöglich war, daß, wenn er sich auch äußerlich von ihr trennte, doch seine Liebe ihr blieb.

Ihn überkam plötzlich das ganze Gefühl seiner Schuld mit einer grausamen, tödlichen Gewalt, er hatte gegen Eveline, gegen Leonie, mehr noch gegen sein eigenes Selbst, gegen Recht und Pflicht gesündigt. Es durfte so nicht fortgehen, sobald er sich voll seiner Schuld bewußt geworden, mußte sie auch gesühnt werden; er war ein ganzer Mann, kein Feigling, der vor einer That zurückbebt, wo sie das Schicksal gebieterisch von ihm forderte.

Er hatte mit großen Schritten das Zimmer durchgemessen, der Abend dunkelte und noch immer ging er ruhelos, den Kopf tief gesenkt, in ernstem Nachdenken umher. Er versuchte, der widerstrebenden Gefühle in sich Herr zu werden, was ihm zu thun übrig blieb, was Pflicht und Ehre von ihm forderten. Er hätte Leonie fern bleiben, er hätte nicht nach der Residenz gehen, den verlockenden Stimmen der Liebe und des Ehrgeizes nicht Gehör geben müssen — allein, was half dieses Rückwärtsdenken, nun war's einmal geschehen, und er war kein Mann, der sie einer fruchtlosen Neue hingab. Vorwärts den Blick und starken Sinnes gethan, was jetzt sein muß!!

Eveline hatte sein Wort; es war ihm von seiner frühesten Jugend an als das erste Gebot erschienen, ein gegebenes Wort zu halten; er es auch jetzt erfüllen, wo es sich um sein Glück, um sein ganzes Leben handelte? Und wenn er es that, war er denn im Stande, Eveline glücklich zu machen, war es überhaupt nicht ein Verbrechen gegen das heiligste Sittengesetz, ein Mädchen zu lieben und das andere zu heirathen? Er

hatte stets jene Convenienz-Ehen, jene Heirathen um Geld und Gut, von das Herz nichts weiß, verwerflich und unästhetisch genannt, und nun sollte er eine Ehe schließen, gegen die sein ganzes Selbst mit einem energischen Nein protestirte — und weshalb? Nur, weil er als Jüngling in einem Augenblicke der Erregung Tonnungsweg für Liebe nahm und sich über seine brüderliche Zuneigung täuschte. Diesen Irrthum sollte er mit seinem ganzen Leben, mit der Hingabe des Schönsten und Heiligsten, des Höchsten und Besten büßen? Nur um Evelinen ein geschertes Heim, eine sorglose Zukunft zu bereiten; denn Liebe, tiefe und heiße Liebe hatte er ihr, auch sie ihm nicht zu bieten, sie hätte sonst nicht aus freiem Willen diese jahrelange Trennung über sie verhängt; sie würden kalt, unbefriedigt, glücklos neben einander hergehen, und das Alles nur, um nicht einen einmal begangenen jugendlichen Irrthum zu gestehen, um ein verhängnisvolles Wort nicht zu sprechen, um einem Grundsatz treu zu bleiben, der hieß: das gegebene Versprechen ist heilig, es darf nicht gebrochen werden.

Er war entschlossen — er konnte eine einmal begangene Schuld nicht durch eine neue sühnen, und eine solche wäre die Verbindung mit Eveline gewesen, so lange er Leonie tief, heiß, leidenschaftlich liebte. Er wollte mit einem offenen Bekenntnisse von ihr scheiden, und gewiß — es erfüllte ihn das mit Trost — auch sie würde befreit aufathmen, die Unnatur des Verhältnisses zwischen ihnen mußte ja auch sie bedrücken; dann, wenn er frei war, wollte er zu Leonie eilen und — ja was dann? war denn eine Verbindung zwischen ihnen möglich, liebte sie ihn so hingebend, so heiß, daß sie um seinetwillen mit allen früheren Lebensgewohnheiten brechen und sich seinen einfachen Verhältnissen anpassen würde?! Wie es dann immer kommen mochte, er wollte jetzt nicht fragen, für den Augenblick galt es nur, frei zu werden; ob ihm diese Freiheit das heißersehnte Glück, ein Glück, so groß, so namenlos, daß ihm davor schwindelte, bringen würde, das galt es jetzt nicht zu entscheiden, es galt nur, sich aus den Banden zu befreien, die seine Liebe zur Schuld machten.

Er setzte sich zum Schreiben, und freier und unbefangener

Freiburg den staatlichen Eid geleistet hat, wird jetzt in ihrem Wortlaut bekannt. Man erinnert sich noch der Erklärung des katholischen Episcopats in Preußen, daß er den vom Könige im Jahre 1873 vorgeschriebenen Eid nicht ablegen könne, weil nämlich ein neuer Passus darin aufgenommen war, daß der Schwörende „die Gesetze des Staates gewissenhaft beobachten“ wolle, und nun vergleiche man damit den nachfolgenden Wortlaut des badischen Eides: „Ich schwöre und verspreche bei dem heiligen Evangelium Gottes Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog Friedrich von Baden und Höchstseiner Nachfolger in der Regierung, sowie den Gesetzen des Staates Gehorsam und Treue; ferner verspreche ich, kein Einverständnis zu unterhalten, an keiner Verathschlagung Theil zu nehmen, und weder im In- noch im Auslande Verbindungen einzugehen, welche die öffentliche Ruhe gefährden, vielmehr, wenn ich von irgend einem Anschlag zum Nachtheil des Staates, sei es in meiner Diocese oder anderswo, Kunde erhalten sollte, solche Sr. Königlichen Hoheit zu eröffnen, so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium!“ Daß der Freiburger Erzbischof dieser Formel aus eigener Initiative noch ein verstärkendes Versprechen hinzufügte, haben wir schon erwähnt. Die Neuanwendung auf die preussischen Verhältnisse ergibt sich von selbst.

Fast sämtliche Handelskammerberichte begrüßen es freudig, daß durch die Abstimmung im Reichstage das Tabakmonopol von der Tagesordnung verschwunden ist; sie betonen aber ganz bestimmt, daß ebenso schwer die Tabakindustrie durch eine Erhöhung der Tabaksteuer würde getroffen werden. Ueber die betreffende Resolution des Reichstags wird sich der Bundesrath noch schlüssig zu machen haben.

Der römische Correspondent der „Nat.-Ztg.“, der gewöhnlich gut über die Vorgänge im Vatican unterrichtet ist, schreibt derselben unterm 12. d. M. u. A.: „Die vom Fürsten Bismarck durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ geschleuderte Bombe soll im Vatican eine wohl begriffliche, aber unbeschreibliche Verheerung angerichtet haben. Hätte Fürst Bismarck sie vor Jahresfrist abgeschossen, wie viel Verdruß hätte er sich und wie viel Verwirrung dem deutschen Volk erspart! Dieser eine Wurf hat die Verhältnisse zwischen Deutschland und dem Vatican mehr geklärt, als alle diplomatischen Verhandlungen bis zum heutigen Tage. Wäre ein Beweis dessen notwendig, so ist er dadurch erbracht, daß der Papst selbst Herrn von Schöller nach der vorgetragenen Abschiedsaudienz gestern bitten ließ, seine Urlaubsreise um einige Tage zu verzögern und über alle noch unerledigten Streitfragen mit dem Cardinal-Staatssecretär nochmals zu conferiren. Bei der bekannten Wahlverwandtschaft zwischen der vaticanischen und der türkischen Diplomatie ist daraus kein Weg zu folgern, daß man im Vatican nunmehr entschlossen sei, auf das bisherige bilateralische Verfahren zu verzichten und den Forderungen des Reichskanzlers gerecht zu werden, aber man sieht daraus, daß der Uebermuth und die Siegesgewißheit des Vatican erschüttert ist, und daß man den Wiederausbruch eines frischen, frühlichen Culturkampfes nicht nur wünscht, sondern fürchtet, und durch neue Kunststücke zu verhindern suchen will.“

Eine seit längerer Zeit bestehende Lohnbewegung unter den Berliner Webern ist jetzt definitiv als beendet anzusehen. Sie hat sich überall in einer den Gesellen günstigen Weise entwickelt. Die Fabrikanten haben den Forderungen der Gesellen nachgegeben, und in allen Branchen des weitverbreiteten Webergewerks ist eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 10 bis 15 pCt. bewilligt worden. Arbeitseinstellungen haben nur wenige stattgefunden, und auch diese waren nur von kurzer Dauer. Auch außerhalb Berlins war das Centralcomitee durch Agitation thätig. Die fünf hiesigen Exportfirmen haben sich entschlossen, die geforderte Lohnerhöhung auf vorläufig drei Monate zu bewilligen und am 1. September d. J. aufs neue mit der Lohnregelungscommission zu abermaligen Verathungen zusammenzutreten. Die bisherige Commission, aus Innungsmeistern (nicht Fabrikanten) und Gesellen bestehend, wurde in der gestrigen, vom Obermeister Schmidt geleiteten Versammlung

flossen ihm die Worte an Eveline in die Feder, als seit lange. Er schübte ihr seine Bekanntschaft mit Leonie, sein allmählich wachsendes Interesse an dem anmuthigen Mädchen, das endlich zu einer mächtigen, überwältigenden Liebe geworden sei. Er gestand ihr, daß er durch diese Liebe sich bewußt geworden, daß das jugendlich herzliche, ruhige Gefühl, das ihn mit ihr verbunden, nie die allmächtige Liebe gewesen sei, die wie ein gewaltiger Strom das Herz, das gesammte Denken und Fühlen, alles Leben überfluthet, und daß er nun an seinem eigenen Herzen erfahren, daß auch sie ihm nie anders als mit schwesterlicher Zuneigung angehört habe, da das heiß und tief liebende Mädchen es nicht vermocht haben würde, aus freiem Entschlusse, um eines mißverstandenen Pflichtgebotes willen, sich und dem Geliebten eine jahrelange Trennung aufzuerlegen. Daß sie Beide diese Trennung ertragen, sei der Beweis, daß die alles bestiegende Liebe gefehlt, auch sie werde das als wahr erkennen und somit ruhiger anzuhearschen vermögen, was doch gesagt werden mußte. Er hat sie mit herzlichen Worten, ihm zu vergeben, er gestand rückhaltlos seine Schuld ein, die er nur durch volle Wahrheit ihr gegenüber sühnen könne, nicht aber dadurch, daß er ein Band fortbestehen lasse, durch das er auch ihr kein Glück bereiten könne, das vielmehr endlich einmal für sie Beide zu einer drückenden Fessel werden müsse.

Als er den Brief geendet, athmete er befreit auf, das Leben lag wieder weit und hell vor ihm, gewiß, er hatte das Rechte gethan, eine jugendliche Uebereilung durfte nicht entscheidend für die ganze Zukunft werden.

Da wurde leise die Thür geöffnet und die Mutter trat ein.

„Der Thee steht schon seit lange bereit,“ begann sie, unterbrach sich dann aber plötzlich mit dem Ausrufe: „Was ist geschahen, Ewald, Du siehst so bleich und aufgeregter aus?“

Ewald fuhr mit der Hand über die Stirn — er hatte an die Mutter und an ihren Schmerz noch nicht gedacht, er glaubte den Kampf beendet, und nun begann er von Neuem.

„Mutter,“ sagte er leise, ihre Hände in die seinen

in Permanenz erklärt und gleichzeitig beauftragt, die einleitenden Schritte zur Bildung einer allgemeinen Stuhl- arbeiterkassse zu thun.

Frankreich feierte in voriger Woche sein Nationalfest. Die journalistischen Schwarzseher haben wieder einmal vergebens das Ende der Staatsform, die sich Frankreich gegeben, kommen gesehen. Jules Grevy und die offizielle Welt nahmen an dem Bankett zu Ehren der Einweihung des Hotel de Ville theil und der „radicale Kommanard, der die Kommune verherrlichen gewollt“, der Präsident des Municipalraths, hielt eine maßvolle Rede, in welcher er den besten Bürger Frankreichs — Grevy — überschwenklich gefeiert. Trotz der ägyptischen Wirren schreitet die Entwicklung der Republik vorwärts, die Deputirtenkammer beschäftigt sich mit der Unterrichtsreform; die Concorats-Commission derselben hat einen sehr vernünftigen Beschluß gefaßt, nämlich den, daß die Domherren-Dotationen abgeschafft und die luxuriösen Bischofspaläste vom Staate „angezogen werden. Wozu brauchen auch Bekinder des Wortes Christi Paläste und Dotationen in Fülle? Der Heiland selbst hat sich mit weit weniger begnügt! den armen Steuerträgern dürften die Ersparnisse besser kommen.

Die Ausschreitungen in Irland dauern noch immer fort, obgleich vielleicht nicht mehr in dem Grade wie in voriger Woche. In Knockameare, unweit Ennis, in der Grafschaft Clare, wurde am Sonntag auf dem Rückwege von der Kirche ein Hirte, Namens Dolanahy, durch mehrere Schüsse lebensgefährlich verwundet. Der sterbend nach dem Krankenhause gebrachte Mann war noch im Stande, den Namen eines seiner Angreifer anzugeben, der auch sofort verhaftet wurde; nachdem Dolanahy diese Angaben gemacht, verfiel er in einen Zustand der Bewußtlosigkeit, aus dem er nicht wieder erwachte. Der Verstorbene hütete die Herden eines Gutsbesizers, Namens Lynch, der sehr mißlieblich war, dessen Dienst er aber trotz wiederholter Drohungen nicht verlassen wollte, bis er schließlich den Kugeln der Muechelrörder zum Opfer fiel.

Rußland jammert noch immer am Sarge seines Nationalhelden, der ein schmachliches Ende genommen. Die eigenartige Todesursache Stobeleffs illastrirt das Volksleben nicht minder als das Leben der im Vordergrund stehenden Gesellschaften am deutlichsten. An der Korruption und Demoralisation geht das heutige Rußland zu Grunde. Der einzige Staatsmann, der die russische Gesellschaft reinigen könnte, Boris Melikow, ist von Alexander III. noch immer nicht berufen worden, den Heilungsprozeß seines Reiches anzubahnen.

Ueber die Actionen der Diplomatie bezgl. Aegyptens schreibt der „S. C.“: Dasselbe Mittel, welches die beiden Weltmächte früher so energisch bekämpften, eine türkische Intervention, soll nun doch versucht werden, um nach dem ruhmlosen Eingreifen Englands die Ordnung in dem unglücklichen Aegypten wieder herzustellen. Am Sonnabend Nachmittag wurde von den sechs Großmächten der Pforte die Einladung zur militärischen Intervention in Aegypten überreicht, und die mit diesem Act betrauten Dragomans betonten, daß angesichts der Dringlichkeit und der Schwere der Umstände die Repräsentanten der Großmächte darauf rechnen, von der Pforte baldigst eine Antwort zu erhalten. In der Einladung wird der Pforte vorgeschlagen, sich mit den Vertretern der Mächte in Verbindung zu setzen behufe Feststellung der Bedingungen und Begrenzung der Intervention. Letztere solle zunächst der Anarchie ein Ende machen und dann den status quo wiederherstellen. Es heißt nun, daß unter den speciellen Bedingungen, welche sich die Conferenz für das türkische Eingreifen vorbehält, namentlich die Forderung beim Sultan höchsten Anstoß erregen soll, daß ihm verboten wird, nach Wiederherstellung der Ordnung, kraft seiner Oberhoheit in Aegypten, Aenderungen betreffs der Stellung des Rhebives vorzunehmen welche von der Türkei behufs dauernder Befriedigung Aegyptens etwa für notwendig gehalten werden könnten. Der Sultan weigert sich, den Genarmen Europas zu spielen, wenn ihm dies die Rechte der Executive beschränken wolle. Der neue Großvezir Said Pascha empfiehlt im Einverständnis mit den Westmächten sofortige Entsendung

nehmend, „ich habe gethan, was endlich geschehen mußte, ich habe Eveline geschrieben und unsere Verlobung gelöst.“

„Ewald!“ schrie Frau Steiner auf, „ist es möglich, ist es wahr?“

„Liebste Mutter, ich konnte nicht anders,“ entgegnete er gepreßt, „Du kannst nicht wollen, daß ich mein Glück, mein ganzes Leben dem Rausche einer Stunde zum Opfer bringen soll. Deinem Herzen kann Eveline nicht näher stehen als Dein Sohn, und selbst wenn es wäre — auch ihr hätte diese Ehe kein Glück gebracht; glaube mir, es ist uns Beiden besser so.“

„O, mein Gott, mein Gott!“ klagte Frau Steiner, während ihre Thränen reichlich flossen, „daß es so kommen mußte! O, meine arme Eveline!“

„Mutter, um Gotteswillen nur keine Thränen!“ rief Ewald erregt, „ich kann Dich nicht weinen sehen. Glaube mir, es ist mir auch nicht wohl und leicht um's Herz, wenn mir nun auch noch Deine Klagen auf der Seele liegen, so könnte ich wahrhaftig wünschen, nie geboren zu sein.“

Frau Steiner fuhr mit dem Tuche über die Augen.

„Du hast Recht,“ sagte sie, „jetzt nützen Worte nichts mehr, sie bleiben also besser ungesprochen, und auch Thränen nützen nichts, sollte sie sparen. Es ist wohl besser, es bleibt heute Jeder von uns für sich, ich schicke Dir Deinen Thee hier herüber.“

Und ohne ein weiteres Wort ging sie leise hinaus.

Ewald war schmerzlich ergriffen. Gerade dieses schnelle Abbrechen des Gesprächs belehrte ihn, wie tief getroffen sie sich fühlte. Es war zum ersten Male, daß sie ihn auf sein Zimmer verwies; die gemeinsamen Mahlzeiten waren ihr sonst stets von besonderem Werth, sie hatte immer gestrebt, sie ihm angenehm zu machen — heute schlug sie es ab, ihn im Wohnzimmer zu sehen. Sonst war er stets der Herr des Hauses gewesen, dessen Wünschen die Mutter nachkam, heute zum ersten Male machte sie ihr mütterliches Recht geltend, er war der Sohn, der sich ihrer Anordnung zu fügen hatte, und mit so ruhiger Stimme diese auch getroffen war, er empfand doch,

einer starken türkischen Truppenmacht, indem er befürchtet, die Enthaltung der Pforte möchte Arabi ermutigen, Aegypten unabhängig zu erklären, nachdem er mit England ein Abkommen getroffen. Derartige Erregungen, welche durch das renitente Verhalten Arabis in der letzten Zeit allerdings nicht unbegründet erscheinen, dürften schließlich, trotz der Abneigung des Sultans, die Pforte bestimmen, der Aufforderung der Großmächte Folge zu geben.

Die neuerlich aus Aegypten eingetroffenen Nachrichten lauten wie folgt: Arabi Pascha befindet sich mit 4 Regimentern Infanterie, 1500 Mann irregulären Truppen einem Regiment Kavallerie, 800 Pferden, 36 Krupp'schen Geschützen und 12 Mitrailleusen noch in Rafrdewar, die Truppen aber sind demoralisirt. Ein von Arabi nach Alexandrien gesandter Offizier, welcher das rollende Eisenbahnmaterial und 3000 Tonnen Kohlen an sich nehmen sollte, wurde von den Engländern gefangen. Der Rhebive berief Arabi nach Alexandrien und drohte ihm an, er werde ihn im Weigerungsfalle als Rebellen behandeln. Zur Befriedigung des localen Bedürfnisses ist in Alexandrien ein Getreidemarkt eröffnet. Die Eisenbahn nach Kairo soll Nachts in der Nähe des Marinojess unterbrochen werden. In Kairo soll Ruhe herrschen. Einem Telegramm aus Suez zufolge herrscht dort große Aufregung, da die britische Corvette „Iris“ den dort liegenden ägyptischen Kriegsschiffen verboten hat, sich von der Stelle zu bewegen. Es sollte ihnen dadurch verwehrt werden, in den Canal einzulaufen. So weit bekannt, war die Passage durch den Canal bis zum 16. frei. In Alexandrien sind nunmehr sämtliche Stadttore und Forts von den Engländern besetzt, nachdem die englischen Truppenschiffe Verstärkungen von Marineinfanterie gelandet. Lord Beresford ist augenblicklich Polizeichef. Die Banken sind durchgehend unversehrt und ungeplündert. Es gelang ihnen wegen starker Bauart und Verbaricadung sich der Plünderer zu erwehren. Die Zahl der zu Polizeizwecken und zum Zwecke der Abwehr eines etwaigen Angriffs seitens Arabi Paschas gelandeten Engländer beträgt gegen 3000. Die gelandeten deutschen und griechischen Matrosen kehrten auf ihre Schiffe zurück. Zu dem Blutbade und der Brandstiftung soll ein ägyptischer Oberst das Signal gegeben haben. — Ein Manifest Seymours zeigt an, er habe mit Zustimmung der ägyptischen Regierung die Wiederherstellung der Ordnung in Alexandrien übernommen. Die Brandstifter sollen erschossen, die Marodeurs verhaftet werden. Es ist Niemandem gestattet, die Stadt nach Sonnenuntergang zu verlassen. Seymour fordert die Bevölkerung an, sich wieder an die Geschäfte zu begeben. General Wilson ist mit 4000 Seefoldaten, mit Infanterie und dem Generalstabe eingetroffen. Die Truppen sollen die Forts Sabari und Rameh besetzen. Trotz der Wachsamkeit der Patrouillen sind am 16. Abends in Alexandrien wieder mehrere Gebäude in Brand gesteckt. Eine größere Abtheilung englischer Marine-Infanterie besetzte am 17. Morgens das Rameh-Palais. Das deutsche Diaconissenhospital in Alexandrien ist während des Bombardements von Böbelhausen bedroht gewesen. Niemand wurde verletzt, alle Insassen, darunter 10 Schwestern nebst den beiden Ärzten Kulp und Schweinfurth, sind wohlbehalten auf dem deutschen Kanonboot „Habicht“ angefangt.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. Juli. S. M. Panzerregatte „König Wilhelm“ verholte von der Kohlenbrücke nach der Werft und S. M. Transportdampfer „Eider“ von der Werft nach der Kohlenbrücke. — Mit dem Torpedoboot „Flint“ sind heute Seitens der Kaiserl. Werft Probefahrten abgehalten worden.

Kiel, 16. Mai. Die Corvette „Blücher“ und das Torpedofahrzeug „Ulan“ trafen am Sonnabend Nachmittag hier ein. Dieselben hatten die Reise nach der Swinemünder Bucht zur Vornahme von Schießversuchen unternommen. — Morgen, Mittwoch und Donnerstag findet in Friedrichsort eine Festungskriegsübung statt, welcher der stellvertretende Herr Stationschef am Donnerstag beiwohnen wird. Das Torpedoboot „Schütze“, welches gestern Nachmittag hier eintraf, ist dem Torpedo-Versuchscommando zur weiteren Erprobung überwiesen. — Die Schiffsjung-

daß sie keinen Widerspruch duldete. Er bereute nicht, was er gethan, er fühlte, daß er einer unabwendbaren Nothwendigkeit gefolgt war, aber der Schmerz und die Erregung seiner Mutter blieben nicht ohne Rückwirkung auf ihn, und diesem entscheidenden Tage folgten andere voll Kampf und Unruhe.

IX.

Rauschend durch mein Zimmer
Wogt ein Meer von wirren Tönen,
Und aus all' dem Schmerzwimmer
Hör' ich meine Seele süßen!

Hör' ich meine Seele weinen —
Nicht um dieses Leibes Sterben —
Doch es bangt mir vor dem Kleinen,
Mühen, einsamen Verderben!
Ada Christen.

Während Ewald den entscheidenden Brief geschrieben, hatte Eveline in namenloser Pein an dem Krankenbette ihres Vaters gesessen. Der alte, treue Arzt, der ihr in alle den schweren Jahren als Freund helfend und rathend zur Seite gestanden, hatte ihr gesagt, daß der Zustand der Art sei, daß an jedem Tage und zu jeder Stunde der Tod eintreten könne, daß aber eben so wohl auch ein monatelanges Fortirren möglich sei. Eveline fühlte sich geistig und körperlich so gänzlich erschöpft, daß sie sich voll Angst fragte, ob ihre Kraft auch ausreichen würde, um das schwere Werk zu Ende zu führen.

Der Arzt beobachtete sie prüfend und verlangte ernst, daß sie sich Ruhe und Schonung gönne.

Sie schüttelte mit einem schmerzlichen Lächeln den Kopf. „Lassen Sie mich,“ sagte sie, „ich habe fünf Jahre meine Pflicht hier erfüllt, nun darf ich nicht zuletzt müde werden; so lange mein Vater noch athmet, darf ich an mich nicht denken.“

(Fortsetzung folgt.)

brigg „Musquito“ verließ heute Vormittag Swinemünde und ging nach Sagnitz in See.

K o s a l e s.

* Wilhelmshaven, 18. Juli. Die Enthüllung des Denkmals Sr. Königl. Hoheit des hochseligen Prinzen Albrecht von Preußen wird am 16. September ds. Jrs. stattfinden.

* Wilhelmshaven, 18. Juli. Mit dem letzten Zug sind gestern unsere Turner vom Kreisturnfest in Leer zurückgekehrt und am Bahnhof von den zurückgebliebenen Vereinsmitgliedern empfangen worden. Unter Vorantritt einer Musikkapelle begab sich der Zug ins Vereinslokal „Burg Hohenzollern“, in dessen großem Saal noch durch ein Ständchen festliches Zusammensein die Feier des Kreisturnfestes zu gutem Abschluß gebracht wurde. Dasselbe hat einen durchaus befriedigenden Verlauf gehabt und betonen die hiesigen Teilnehmer einstimmig, daß die Stadt Leer und ihre Bewohnerschaft das Mögliche gethan haben, um ihren Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen durch liebenswürdige Gastfreundschaft. Das Wetter des zweiten Festtages hat die programmmäßige Turnfahrt nach dem schönen Zwischenahn ebenfalls sehr begünstigt und bot dieser zweite Tag nach den vorausgegangenen Anstrengungen der turnerischen Arbeit eine Erholung und angenehme Abwechslung. Aus den Beschlüssen des am Sonnabend abgehaltenen Turntages heben wir hervor, daß als Ort für das nächste Kreisturnfest im Jahre 1884 die Stadt Delmenhorst mit Majorität gewählt worden ist. Es hatten sich 5 Städte, darunter unser Wilhelmshaven, bereit erklärt, Vorort für das 12. Turnfest zu werden. Der Turntag ist im Ganzen von 33 Vereinen mit 75 Abgeordneten besetzt gewesen, 50 Vereine gehören zum 5. Kreise mit zusammen 4335 Turnern. Die Gesamtzahl der deutschen Turnerschaft beträgt gegenwärtig überhaupt 200,376 Mitglieder. Nachstehend lassen wir noch die genaue Liste der Sieger beim Wettturnen, an welchem sich 32 Turner beteiligten, folgen:

Nahme, allg. Bremer Turnverein	Punkte
Rohde, allg. Bremer Turnverein	52 1/2
Wüdemann, Oldenburger Turnerbund	51 1/6
Weder, allg. Bremer Turnverein	49 5/6
Nich. Dohs, allg. Bremer Turnverein	49 1/2
Schumacher, Wilhelmshaven	48 2/3
G. Kumm, Burgdamm	47 5/6
Höppner, Oldenburg	47 1/6
Joched, das.	47 1/6
Dreher, allg. Bremer Turnverein	46 1/3
Emden, allg. Bremer Turnverein	46 1/3

* Wilhelmshaven, 18. Juli. Nach einer uns zur Einsicht überlassenen Zusammenstellung der Bevölkerung unserer Stadt, nach Confessionen geordnet, gehörten zur Zeit der letzten Volkszählung von den Ortsanwohnenden 4713 Personen der evangelischen, 6200 der lutherischen, 1326 der römisch-katholischen und 338 der reformirten Confession an. Außerdem wurden gezählt 402 Uniten, 3 Menoniten, 7 Freigeiminder, 40 andere Sectirer und 40 Personen ohne Angabe der Confession.

* Wilhelmshaven, 18. Juli. Heute Vormittag kurz vor Schluß der Arbeitszeit wollte der an Bord S. M. S. „Stein“ beschäftigte, ca. 21 Jahre alte, unverheiratete Tischler Janßen seine Arbeitsstelle verlassen, als derselbe in die Wasserlast so unglücklich hineinstürzte, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat.

† Belfort, 18. Juli. Der Dreher Jacob Meher von hier ist von der Strafkammer in Aurich wegen des verübten Attentates auf ein Mädchen am 13. zu 2 Jahren Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

y. Sande, 17. Juli. Gestern und heute hatten die Anwohner der hiesigen Foleriege ihre besonderen Festtage, und zwar waren es die Tage des Saatdreschens bei dem Landwirth Heeren auf Oberahner Vorwerk. Solche Festtage des Saatdreschens werden in hiesiger Gegend immer seltener, denn man sieht nur sehr vereinzelt noch den Rapsbau, und muß diese Frucht, obgleich bei guter Ernte doch sehr lohnend, wohl mit zu viel Hängen und Bangen verknüpft sein. Gestern, kurz nach Beginn des Dreschens, schien die Freude auch gestört zu werden, denn Jupiter Pluvius machte ein sehr unfreundliches Gesicht und sandte zum Zeichen seiner Mißgunst aus gewitterchwangerem Himmel einige Tropfen herunter. Doch es blieb bei der bloßen Drohung, und konnte die Arbeit den ganzen Tag ungestört fortgesetzt werden, spät am Abend konnte man rund herum wieder starke Gewitter beobachten, doch auch diesmal wurde hier glücklicherweise nicht viel daraus, auch hier macht sich das Wetter sehr günstig, so daß die Festtage wohl zur Zufriedenheit der Teilnehmer verlaufen sein mögen, zumal es auch bei solchen Gelegenheiten an flüssigem Korn- und Gerstenfrost nicht mangelt.

C. Barel, 18. Juli. Vereits unterm 11. d. M. berichtete ich von hier, daß von der Militärbehörde in Oldenburg Strafverurtheilung gegen den Redacteur des „Gemeinnützigen“, Herrn Almers, gestellt worden sei wegen Verleumdung des Officierstandes, die entholten sein solle in einem das Duell zu Oldenburg behandelnden Artikel. Im heutigen „Gemeinnützigen“ erklärt nun dessen Redacteur, daß dieser Bericht irrtümlich sei, denn Strafverurtheilung gegen ihn sei nicht von der Militärbehörde in Oldenburg, sondern „von der vorgesetzten Behörde des Lieutenant Fischer“ gestellt worden, und zwar wegen Verleumdung des Lieutenant Fischer, aber nicht „wegen Verleumdung des Officierstandes.“ (Pflichtschuldißt bringen wir diese nur wenig berichtigen Bericht. D. Red.)

Oldenburg. Ueber den Bezug von Möbeln u. c. aus Berlin nach Oldenburg schreibt man der „Old. Ztg.“: Wie man auf dem hiesigen Bahnhof wahrnehmen kann, kommen zuweilen ganze Waggonsladungen von Möbeln u. c. zu Aussteuern und sonstigen Hauseinrichtungen, von Berlin u. a. D. geliefert, hier an. — Dies gibt wohl zu der Frage Veranlassung: Kaufen man denn in Berlin z. B. so viel billiger und vortheilhafter ein, daß so, ar die bedeutenden Transportkosten, die sich oft auf 150 M. belaufen sollen, dabei herauskommen? — Da die Berliner Localverhältnisse gegenüber den hiesigen, wie es sich ja jeder

Unbefangene selbst denken kann, in dieser Beziehung bedeutend ungünstiger liegen, so dürfte dies sehr stark bezweifelt werden. Der einzige Vortheil für den Ankauf in Berlin könnte scheinbar in der Massenproduktion und der dadurch bis zu einem gewissen Grade gesteigerten technischen Fertigkeit der dortigen Arbeiter liegen. Doch da dies dort auch gewiß nicht wenig kostspielige Magazineinrichtungen bedingt, und die Waare meistens erst durch die zweite oder dritte Hand in die Hände des Käufers gelangt, so dürfte dieser Vortheil fast ganz wieder aufgehoben werden. — Es ist übrigens Thatsache, daß die feineren, gut gearbeiteten Möbel u. c. in Berlin sich theurer stellen als hier, und nur für leicht gearbeitete Stücke etwas geringere Preise gezahlt werden. Dies hat wohl auch nicht selten zur Folge, daß man hiesige Werkmeister noch in Anspruch nehmen muß, um den sich bald herausstellenden Mängeln und Fehlern nachzuhelfen, was doch auch gewiß nicht zu Gunsten des Bezugs aus Berlin spricht. Was die neuen und geschmackvolleren Modelle betrifft, so dürfte es dem hiesigen Werkmeister bei den jetzt so vollkommenen Bervielfältigungsmethoden leicht sein, sich dieselben eben so rasch wie der Berliner verschaffen zu können, und daß hier die Arbeiten so solid und sauber ausgeführt werden können, wie dort, das hat sich schon bei jeder sich bietenden Gelegenheit stets gezeigt. Es ist also um so weniger Grund vorhanden, bei vorkommenden Gelegenheiten die Hausausstattungen von Berlin zu beziehen, als in diesem Falle neben den bedeutenden Transportkosten noch das Risiko für den Käufer hinzutritt, abgesehen davon, daß die richtige Auswahl der für bestimmte Räumlichkeiten passenden Stücke bedeutend erschwert und leicht viel Uebelstände und Verdrüßlichkeiten daraus entstehen können. Es möchte also wirtschaftlich sehr zu empfehlen sein, daß man in vorkommenden Fällen die Sache erst einmal genauer prüft, ehe man sich zu einem Bezuge von Auswärts entschließt, es dürfte dann wohl dem Portemonnaie des Käufers so mancher Hundertmark in erhalten werden, und manches Tausend, das sonst in die Ferne wanderte, im Lande bleiben können.

Oldenburg, 16. Juli. Die Strafkammer 2 des Landgerichts verurtheilte vorgestern den bisherigen Bürgermeister F. A. Schierbaum zu Wildeshausen wegen Urkundenfälschungen und wegen Unterschlagungen zu sechs Jahren Zuchthaus und zum Verlust aller Ehrenrechte auf 6 Jahre.

Neuenburg. Der Lehrer und Organist Eilers hier selbst, verheirathet und 51 Jahre alt, ist mehrere Sittlichkeitsverbrechen dringend verdächtig und hat sich ter bereits wider ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen. Ein Haftbefehl wider denselben ist erlassen.

Spiekeroog, 13. Juli. Wir befinden uns auf der Höhe der Badesaison. Ist von unserer Seite das Mögliche geschehen für gute Unterkunft und Pflege, so haben wir nun die Genugthuung, daß alle Quartiere zur Zeit besetzt sind. Unsere Gäste bewegen sich fröhlich und zufrieden in den Dünen und auf dem Strande. Zwar können wir auch von unseren Badeeinrichtungen rühmen, daß für Bequemlichkeit und Sicherheit thunlichst gesorgt ist, dennoch gerieth heute bei der starken Dünung ein Badender in Gefahr, aus der ihn indessen die Geistesgegenwart eines anderen Herrn bald rettete. Mogen die Fremden nicht vergessen, daß beim Baden in offener See immer eine gewisse Vorsicht nöthig ist, damit unsere „grüne Insel“ vor Unglück bewahrt bleibe. (Aur. N.)

Hannover, 16. Juli. Wie hier erzählt wird, hat sich, nachdem eine Vereinbarung über die Kosten wegen Auslieferung des entwichenen Commerzienraths Kämpfer zwischen Staat und Stadt nicht zu Stande gekommen, der untreue Haushalter nach Newporter Zeitungen jetzt ungesent als Restaurateur dort niedergelassen. Seine Villa ist in die Hände der barmherzigen Schwestern übergegangen, die daraus ein Krankenhaus machen wollen. Ob und wie der Schabenerfah der Kämpferschen Defects der Stadt ersetzt werden soll, darüber verlautet nichts.

Lingen, 16. Juli. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr wollten der Fabrikarbeiter Schnitter und dessen Sohn zum Besuch gekommenen Sohn mit noch einigen Bekannten im Canal baden. Vater und Sohn sind des Schwimmens kundig, und Ersterer durchschwimmt den Canal. Der Sohn folgt, muß aber wohl plötzlich von einem Krampf befallen sein und ruft um Hilfe. Der Alte will dem Sohn zu Hilfe, wird aber von diesem in die Tiefe gezogen und Beide kommen nicht wieder zum Vorschein. Die Mitbadenden, leider des Schwimmens unkundig, können weiter nichts thun, als einen Kahn und sonstige Hilfe herbeizuholen, um die Leichen dem nassen Grab zu entreißen.

Bermischtes.

— Warmen bei Uchte, 10. Juli. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich dem „Hoy. Wöchl.“ zufolge am Sonnabend Nachmittag in unserer nächsten Nähe. Der Dekonom und Thierarzt Thiermann hier selbst hatte am genannten Tage einen mit zwei Pferden bespannten kleineren Wagen bestiegen, um sich zu seinen auf einer Wiese mit Heuauflaben beschäftigten Arbeitern zu begeben. Auf dem Wege dahin wurden die Pferde flüchtig und gingen durch. Thiermann stürzte vom Wagen und hatte dabei das Unglück, sich mit seinen Armen in das Pferdegeschirr zu verwickeln. Unaushaltsam stürzten die Pferde mit ihrem Opfer vorwärts und schleiften den Unglücklichen der mit dem Oberkörper fortwährend zur Erde aufschlug, eine lange Strecke weit fort. Derselbe ist seinen Verletzungen bereits erlegen.

— Lammblut in den Aern. Eine interessante Operation wurde dieser Tage im Garnisonsspital der U-Brücke in Budapest vom Regimentsarzt Dr. Thyroch vollzogen: Die Transfusion von Lammblut in die Blutgefäße eines durch Stenose ungemein herabgekommenen und an allgemeiner Atrophie leidenden Soldaten. Der Soldat wurde von dem ordnirten Arzte zu Beginn der vergangenen Woche aufgegeben, worauf sich Dr. Thyroch zu der Transfusion entschloß. Die Halsschlagader eines gesunden Lammes und die Hauptschlagader am Arme der

Patienten wurden geöffnet und mittelst eines eigenen Apparates das Blut aus dem Thierkörper in den menschlichen Körper transfundirt. Der in Folge des Ablasses ohnmächtig gewordene Soldat erlangte, als das warme frische Blut seinen Körper durchströmte, das Bewußtsein wieder und sein früher leichenhaftes Antlitz zeigte eine scheinbar gesunde Röthe. Das Befinden des Patienten ist seit der den Umständen angemessen. Er ist mit Appetit, schläft gut, abnorm ist nur seine Körpertemperatur, die mitunter zu 39 bis 40 Grad steigt.

— Auf Befehl des Kaisers von Rußland ist, wie die „R. Z.“ mittheilt, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch seiner zerrütteten Verhältnisse halber unter Vormundschaft gestellt worden. Der Großfürst erhält nur noch 7000 Rubel monatlich und außerdem freie Wohnung, Wagen, Pferde, Heizung und Licht. Alles Uebrige muß von dem Monatsgelde bestritten werden. Schulden werden vom Kaiser für seinen Dheim nicht mehr bezahlt.

— Bei lebendigem Leibe gefocht. Ein Unglücksfall, der an Schrecklichkeit das Maß des Gewohnen bei Weitem überschreitet, ereignete sich vor Kurzem im Hospice de la Salletrière zu Paris. Auf Anordnung des Arztes war in der Abtheilung für Irrensinnige das ehemalige Stubenmädchen Georges, welches seit längerer Zeit an Wahnsinnsanfällen litt, in ein warmes Bad gebracht worden, in dem es unter Aufsicht einer Wärterin während der Dauer von vier Stunden verbleiben sollte. Die Wärterin überbrachte die Badende bis halb 10 Uhr Abends in der vom Reglement vorgeschriebenen Weise, in dem sie von Zeit zu Zeit sich von der Temperatur des Wassers überzeugte, die Kranke nach ihren etwaigen Wünschen fragte u. c. Die Bade-Einrichtungen des Hospitals sind, wie es in Hinsicht auf die oft sibirischen und wilden Patienten vollkommen begreiflich erscheinen muß, von einer Beschaffenheit, welche es den Aufsichtsorganen möglich macht, ihre Pflegebefohlenen stets in ihrer Gewalt zu erhalten. Die Badewannen sind demgemäß zur Hälfte mit einem eisernen, mit Kautschuk gefütterten Reifen jedoch in der Weise umschlossen, daß die Bewegung und Wendung des Kopfes keinerlei Hemmnis erfährt. Diese Sicherungsmaßregel wurde als unumgänglich nothwendig erkannt, da sonst die rabiaten Kranken nur äußerst schwierig im Wasser zu halten wären. — Die Wärterin der Georges bemerkte um halb zehn Uhr, daß das Wasser in der Badewanne ihrer Kranken unter die vorgeschriebene Temperatur gesunken sei. Sie ließ daher einen Teil des erkalteten Wassers ab und öffnete den Hahn der Röhre, welche siedendes Wasser zuführte. Hierauf begab sie sich in eine etwas entfernt liegende Cabine, um die zum Abtrocknen der Kranken erforderlichen Leintücher zu holen. Dort traf die Wärterin mit einer Collegin zusammen, die ihr wichtige Mittheilungen zu machen hatte, und vergaß ganz das arme Mädchen, welches wehrlos in der Badewanne dem stark einströmenden, kochenden Wasser preisgegeben war. Das beklagenswerthe Geschöpf schrie und tobte in seiner Todesangst in furchtbarer Weise; doch Niemand kümmerte sich darum, da man an derlei Lärm im Irrenhause gewöhnt ist. Nach einer Viertelstunde trat eine andere Wärterin zufällig in den Badesaal, der vom heißen Wasser überschwemmt und mit Dampf vollständig erfüllt war. Außer dem Lärm, den das noch immer ausströmende Wasser verursachte, war jetzt nichts mehr zu hören. Das arme Mädchen wurde in vollständig verbrühtem Zustande todt aus der Wanne gezogen. Die pflichtvergessene Wärterin wurde den Gerichten übergeben.

Wilhelmshaven, 18. Juli. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	gekauft	101,70	102,25
4 " Oldenb. Consols	100,50	101,60	
4 " Silbke à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.			
4 " Jeverische Anleihe	99,75	100,75	
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75	
4 " Bareler Anleihe	99,75	100,75	
4 " Gutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101	
4 " Landtschaftl. Central-Pfandbr.	101,20	101,75	
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,00	149,00	
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874			
4 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	101,50	102,05	
500 M. u. 300 M. i. Berl. 1/2 % höher.			
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,40		
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 - 29	100,00		
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99	
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75	
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75	
Borussia Priorit.	101,00	102,00	
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,75	169,55	
" " London kurz für 1 Pstr. in M.	20,40	20,60	
" " Newyork „ „ 1 Doll.	4,16	4,21	

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 3 U. 20 M., Nachm. 3 U. 21 M.

— Adrian Valbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne. Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. In 45 Lieferungen à 40 Kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop., oder in 9 Abtheilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Fr. = 2 Rub. 25 Kop. (A. Hartleben's Verlag.)

Von der siebenten Auflage dieses vortreflichen geographischen Handbuchs liegen uns nun schon fünf Lieferungen vor, in welchen die Capital über mathematische und physikalische Geographie zum Abschluß gelangt und die specielle Staatenkunde mit der Beschreibung des deutschen Reiches eröffnet wird. In knapper und doch anregender Form wird in den Abschnitten zur physikalischen Geographie alles Wissenswerthe über das physische Klima, den Magnetismus der Erde, über den geologischen Bau, die Verbreitung der Pflanzen und Thiere und über den Menschen klar und leicht verständlich behandelt. An Stelle langatmiger und ermüdender Ausführungen treten 44 vorzüglich ausgewählte Illustrationen und 3 große in Farbendruck ausgeführte Uebersichtskarten, welche nicht nur das Verständnis wesentlich fördern, sondern auch das Buch vortheilhaft schmücken. — Einer allgemeinen physikalisch-statistischen Skizze Europas folgt in der 5. Lieferung die detaillierte Beschreibung des deutschen Reiches und als ersten Staates innerhalb desselben jene Preußens. Der Bestimmung des Werkes entsprechend, ein Handbuch der Erdkunde für die Bedürfnisse aller Stände zu sein, ist in diesem Theile allen, selbst weitgehenden Ansprüchen Genüge geleistet. Die Bevölkerungsverhältnisse, Staatsverwaltung und -Verwaltung, materielle und geistige Cultur, Wehrkraft, Finanzen u. s. w. werden eingehend besprochen und liegen allen Angaben die neuesten amtlichen Erhebungen zu Grunde. Die Aufnahme eines Verzeichnisses der Stadtgemeinden und ihrer Bevölkerung in Preußen verdient besonders hervorgehoben zu werden.

In gleich ausführlicher Weise sollen auch alle übrigen Staaten Europas behandelt werden, so daß Valbi's Erdbeschreibung in ihrer siebenten Auflage ein durchaus verlässlicher und unentbehrlicher Führer auf dem Gebiete der Geographie sein wird.

Submission.

Die Lieferung von 200 mille Ausschussklintern für die Uferschutzbauten auf der Insel Wangeroog soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden. Liefertermin 6 Wochen, pro Woche rot. 33 Mille.

Zu diesem Zweck ist auf
Sonnabend,
den 22. Juli 1882,
Nachm. 5 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenanbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Ausschussklintern für Wangeroog“ portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Anschlagsextract und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können daselbst Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar verabsolgt werden.

Wilhelmshaven, 15. Juli 1882.
Kaiserliche Marine-Hafenanbau-Commission.

Verkaufs = Anzeige

nebst Edictalladung.

In Sachen der Erben des weil. Gastwirths **Johann Gerhard Raper** hier, Gläubiger, gegen die Ehefrau des Bädermeisters **Wilh. Friedrich Obeling, Dorothea Wilh. Emilie** geb. **Weyer** hier, Schuldnerin, soll das Letztere gehörige, im hiesigen Grundbuche Band X, Blatt Nr. 339 verzeichnete, an der Marktstraße sub Nr. 16 belegene Haus nebst Zubehör zwangsweise in dem dazu auf

Dienstag, 19. Sept. d. J.,
Morgens 9 Uhr,
allhier anberaumten Termine öffentlich versteigert werden.

Kaufliebhaber werden damit geladen.

Alle, welche daran Eigenthums-, Nacherrechtliche, fideicommissarische, Pfand- und sonstige dingliche Rechte, insbesondere Servituten und Realberechtigungen zu haben vermeinen, werden aufgefordert, selbige im obigen Termine anzumelden und die darüber lautenden Urkunden vorzulegen, unter dem Verwarnen, daß im Nichtanmeldungsfall das Recht im Verhältnis zum neuen Erwerber des Grundstücks verloren gehe.

Wilhelmshaven, 13. Juli 1882.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Auf Fol. 161 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen:
Firma: **L. Oelbrecht.**
Ort der Niederlassung: **Wilhelmshaven.**

Die Haupt-Niederlassung befindet sich in **Osnabrück.**

Firmen-Inhaber: Uhrmacher **Heinrich Ludwig Oelbrecht** in **Osnabrück.**
Wilhelmshaven, 15. Juli 1882.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung nachfolgender domainenfiskalischer Stückländereien setze ich Termin an in meinem Bureau auf

Donnerstag,
den 3. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
und zwar:

I. pro 1. Mai 1883 bis dahin 1889:

- 1) Parc. Nr. 48/364, Flur III, groß 1,532 ha, „ 344/52, Flur III, groß 1,519 ha, „ 3,051 ha, z. J. an Hrn. Gastwirth Remmers verpachtet.

- 2) die nördlich der Molltstraße belegene Parc. 110/60, Flur III, groß 0,867 ha, jetziger Pächter Herr Banquier Menke in Barel.
- 3) die nördlich der Artilleriestraße am Altendeiche belegene Theile der jetzt mit Hafer bestellten Parzellen:
Nr. 33/41, Flur IV, von 0,381 ha „ 34/49, „ „ „ 0,249 „ „ 0,630 ha

- 4) die zwischen Bismarck- und Molltstraße belegene Parzelle 96/71, Flur IV, von 0,323 ha, z. J. an Herrn Vollziehungsbeamten v. Lewinski verpachtet.

- 5) die frühere Baumschule, der Herringsweg und Theile der Parzellen 127 und 2/130, Flur III, jetziger Pächter Herr Vorarbeiter Dörricht.

II. pro 1. Mai 1883 bis dahin 1886:

- 6) die nutzbaren Flächen zwischen Kaiser- und Noonstraße;

III. pro 1. Mai 1883 bis dahin 1895:

- 7) der südlich an der Noonstraße belegene keilförmige Theil der Parc. 42, Flur III, jetzt an Herrn Arbeiter Fr. Henk verpachtet. Die Bedingungen werden vom 1. August c. ab während der Vormittags-Dienststunden in meinem Bureau offen gelegt.

Wilhelmshaven, 17. Juli 1882.
Der Königliche
Domainen-Inspector.
Meinardus.

Bekanntmachung.

Einige Pfand-Objecte u., als: 5 Stück Kanarienvögel, 1 Regulator, verschiedene alte Kleidungsstücke, sollen am

Freitag, den 21. d. M.,
Nachmittags 5 Uhr,
im **Magistratslocal** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 17. Juli 1882.
Der Magistrat.

Auction.

Im Auftrage des Conditor Herrn von Pöllnitz hier selbst werde ich am

Montag, 24. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Saale des Herrn Restaurateur **Ernst** hier selbst, Neuestraße Nr. 2

2 große Tische, 1 Badtrog, 1 verschiedene Siebe, Platten, Dachbretter, Tortenformen, 1 Parthie Weihnachtsformen, 1 Dampftonne, mehrere Blechtrömmen, Glaskasten, 1 großen Schrank mit Schubladen, 2 Tische, 2 Kindertische, 1 Standuhr, 1 Glaschrank, 1 Waschtoulette, 6 Küchenschränke, 1 Nähtisch, 1 stummer Diener, 1 Kinderbettstelle, 2 große Trittleitern, versch. Körbe, 1 Bücherborte mit Büchern wissenschaftlichen Inhalts, 2 Ladeneinrichtungen, davon eine zum Betriebe einer Steinguthandlung, 1 hölzerne Bude, mehrere Steingut, mehrere Lampen und verschiedene andere Sachen,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 18. Juli 1882.
Rudolf Laube,
Auctionator.

Frucht = Verkauf.

Die Landwirthe **Folkers** und **Borgen** lassen am

Donnerstag, 27. d. M.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
folgende sehr gut getathene Feldfrüchte auf dem Halme, als:

- 36 Grasen (ca. 11,34 ha)
- Hafer,
- 9 Grasen (ca. 2,83 ha)
- ausgezeichnete Sommergerste,
- 3 Grasen (ca. 94 ar)
- Bohnen

sowie das Ufergras von 34 Grasen in Abtheilungen öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber wollen sich rechtzeitig in **Hirrichs** Gasthause zu Fedderwarden versammeln und wird noch bemerkt, daß sämtliche Früchte sich in der Nähe der Chauffee befinden.

Neuende, den 16. Juli 1882.
S. C. Cornelissen,
Auctionator.

Bekanntmachung.

Das zum Vermögen der abwesenden Anna Maria Blasche von Neß, Gemeinde Bant, gehörige, daselbst belegene, zu 5 Wohnungen eingerichtete Haus cum pert. wird, da im heutigen Verkaufstermin ein genügendes Gebot nicht abgegeben ist,

am Montag,
den 7. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Locale des Großherzoglichen Amtsgerichts Jeber, Abth. III, zum nochmaligen Verkaufsaussage gelangen, woran ich mit dem Bemerkten erinnere, daß in diesem Termin voraussichtlich auf das erfolgende Höchstgebot der Zuschlag erteilt werden wird.

Heppens, den 14. Juli 1882.
S. Reiners.

Auction.

Am
Mittwoch, 19. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr,

verkaufe ich wegen Wegzuges, **Ostfriesenstraße 21**, meine sämtlichen Sachen: 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 feiner Stuhenschrank, 1 Küchenschrank, 1 Commode, 3 Bettstellen, wobei 1 Ausziehbettstelle und 1 Kinderbettstelle, 3 Tische, Rohr- und Röhrenstühle, 2 Wanduhren, wobei 1 Regulator, eine Parthie Blumen, meist fremde, Glas- und Porzellanfachen, sämtliches Haus- und Küchengerät, eine Parthie Steinkohlen und Breiter meistbietend gegen Baarzahlung. — Kaufliebhaber werden freundlich eingeladen.

B. Postmann.

Eine Oberwohnung
im ersten Hause von Knoopsreihe, mit schöner Aussicht, bestehend aus 2 Stuben, 2 Schlafstuben, Küche und Gartengrund ist zum 1. August zu vermieten.

Näheres bei **F. Urban**, Neuhappens, oder bei **Frau Knoop**.

Zu vermieten

eine möblirte Stube mit Schlafstube.
Bismarckstr. 61, bei Zifen.

Zu vermieten

eine kleine Oberwohnung zum 1. August.
Neubremen 3.

Zu vermieten

eine Oberwohnung.
Frau **Cramer**, Belfort.

Zu vermieten

ein kleines möbl. Zimmer.
W. A. Folkers.

Zu vermieten

eine möbl. Stube nebst Kammer an 1 oder 2 junge Leute.
Wwe. Schmidt, am Park 27.

Zu vermieten

pr. 1. August **zwei freundliche Wohnungen** an stille Bewohner.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein schönes Zimmer

zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

eine möblirte Stube nebst Schlafstube an 1 oder 2 Herren.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Gesucht

auf sofort Krankheits halber Ersatz für ein **Dienstmädchen** auf einige Wochen. Wilhelmstr. 5. 1 Etage.

P A R K.

Donnerstag, den 20. Juli 1882:
(Bei günstiger Witterung.)

Zum Besten des Invalidendankes. Grosses Extra-Militair-Concert

ausgeführt von der
ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division,
unter Leitung ihres Capellmeisters **C. L a t a n n.**
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 10 Pf.
Programme an der Kasse.

Vorschuß- und Credit-Verein e. B. zu Wilhelmshaven.

**Zweite diesjährige ordentliche Generalversammlung
der Mitglieder**
am **Sonnabend, den 22. Juli d. J., Abends 8 Uhr,**
in der **Wilhelmshalle.**

Tages-Ordnung:

- 1) Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1. Januar bis 30. Juni 1882 und sonstige Mittheilungen.
 - 2) Beschlußfassung über den nunmehrigen Ausschluß von säumigen Mitgliedern aus dem Verein (§ 50 des Statuts).
 - 3) Erledigung etwaiger Anträge.
 - 4) Verschiedenes, unter Anderm Verlegung des Geschäftsbüreaus betr.
- Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.
Theod. J. Voss.

Noch vorräthige

Kinderwagen

verkaufe, um gänzlich zu räumen, zu Einkaufspreisen.
Arnold Gossel.

Glacé - Handschuhe

in schwarz, weiß und coul.,
Filet- u. Sommerhandschuhe

für Damen und Kinder,
Krausen,

Kragen, Schleifen,

Blumen,

Bänder,

Schürzen,

Röcke, Hosens,

Corjettts

in allen Weiten
empfiehlt sehr preiswerth

A. Lammers,
Bismarckstr. 59.

Neue holländ. Vollhäringe

(feinste Waare) soeben erhalten, empfehle dieselben pr. St. zu 15 Pf.
S. B. Gberts.

Prima neue Em der Matjes-Häringe

per Stück 10 Pf. empfiehlt
C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven u. Belfort.

H. J. Tiarks

Noonstraße 78,
empfiehlt alle Sorten echt englische und deutsche **Handwerkszeuge** zu den billigsten Preisen.

Frau Schoon

sucht in und außer dem Hause Beschäftigung in Waschen, Nähen, Stricken und Reinmachen.
Altheppens, Altemarktstr. 138a.

Verlange

auf sogleich mehrere **Malergelböl.**
H. Stolle.
Ein zuverlässiger **Arbeitsbursche** findet dauernde Stellung.
D. D.

Gesucht

pr. 1. Nov. von einer kinderlosen Beamtenfamilie eine Oberwohnung von 1 Stube, 2 Kammern, Küche, etwas Boden- oder Stallraum in der inneren Stadt oder in Elsf. Näh. in der Exp. d. Bl.

Heute Mittwoch
lasse auf meiner Regalbahn ca. **25 Stück** **Enten und Gühner** aussegneln, wozu freunbl. einladet
S. B. Gberts.

Gesucht.
Ein jung. Mann (Beamter) sucht zum 1. Aug. ein bescheidenes möbl. Zimmer (Süds. oder Ostseite) in der Stadt. Gef. Angaben nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Gesucht
ein ordentliches **Mädchen.**
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht
auf sogleich ein **Schuhmacher-Geselle** auf gute Arbeit.
G. Frerichs.

Gesucht
auf sofort **zwei Lehrlinge** zur Bäckerei, einen für hier und einen für auswärts.
A. Heinen, Bismarckstr.

Abhanden

kam am Sonntag Abend im Kaiser-saal ein schwarzer **Herrenhut.** Da der Betreffende gefannt wurde, wird um schleunige Zurückgabe des Hutes in der Exp. d. Bl. gebeten, widrigenfalls wird die Sache gerichtlich behandelt werden.

Warnung.

Ich warne einen Jeden, auf das von Herrn **Uthhorn** gepachtete, beim Tonndich belegene Land Wäsche auszuliegen oder Gras daraus zu schneiden, und wird Demjenigen 10 Mark zugesichert, der mir die Thäter im Uebertretungsfalle so anzeigt, daß ich sie gerichtlich belangen kann.
G. J. Harms,
Neuhappens.

Dankagung.

Für die uns gewordenen vielfachen Beweise von Theilnahme bei dem uns betroffenen herben Verlust unserer Tochter **Alma** sagen wir Allen, insbesondere auch Herrn **Pastor Langheld** für die Trost spendenden Worte am Grabe unsern innigsten Dank.
Wilhelmshaven, 18. Juli 1882.
C. J. Frankforth
und Frau.